

die dritte aber an den meisten Stellen der hl. Schrift nur Real-, an einigen aber Verbalinspiration annimmt. Die zweite Auflage ist auch äußerlich sehr ähnlich der ersten. Trotz der Vermehrung des Textes um zwei Seiten hat die zweite Auflage dennoch die gleiche Seitenzahl (152), was durch Zertheilung der Seiten 150 und 151 in a und b erreicht wurde. Hiermit wünschen wir der schon früher wärmstens empfohlenen Schrift in ihrer vorliegenden, wirklich verbesserten Gestalt neuerdings die beste Anerkennung und Verbreitung.

Graz.

Prof. Dr. Schmidt.

24) **Die Composition des Johannes-Evangeliums**, von Paul Keppler, o. Prof. d. kath. Theol. in Tübingen. Tübingen. Tues. 1884. 118 Seiten. Preis M. 4 = fl. 2.48.

Diese Schrift hat ihre nächste Veranlassung in der academischen Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Würtemberg von Seite der Universität Tübingen, somit ist die Arbeit eine Festschrift und diesen Character trägt sie in äußerer Ausstattung und im Tone der Sprache deutlich an sich. Der Herr Verfasser hat schon beim Antritte seines Lehramtes als Professor der neutestamentlichen Exegese eine schöne, inhaltsreiche Festschrift veröffentlicht: Das Johannes-Evangelium und das Ende des ersten christlichen Jahrhunderts. Academische Antrittsrede 1883, in welcher er in geistreicher Weise die Echtheit des 4. Evangeliums vertheidigt. Dieser Schrift reicht sich nun würdig die oben angezeigte an, in welcher ein schwieriges Thema, die Composition des Johannes-Evangeliums besprochen wird. Es ist bekannt, daß die Exegese der Evangelien in neuerer Zeit in ein ganz eigenes Stadium eingetreten ist; man untersucht nicht blos das Verwandtschaftsverhältniß der synoptischen Evangelien mit einander und des Johanneischen zu den synoptischen, sondern auch die Zusammensetzung der einzelnen Evangelien an und für sich und sucht meist aus dem Zwecke die Auswahl des Stoffes und die Anordnung im Ganzen wie im Einzelnen zu erklären; so spricht man von einer Composition des Matthäus-, Marcus-, Lucas-Evangeliums. Man hat namentlich protestantischerseits dieses Verfahren vielfach zu weit getrieben und zu viele subjective Schlüsse gemacht, daher man zu den sonderbarsten Resultaten gelangte. Allein es läßt sich nicht läugnen, daß die Untersuchung nach der Zusammensetzung, dieses Seciren der Evangelien möchte man sagen, sehr viel zum Verständnisse derselben beiträgt und die in der Tradition niedergelegten verschiedenen Ansichten über die Veranlassung und den Zweck der Evangelien theils bestätigt, theils verbindet und corrigirt. So ist denn auch in der obigen Schrift die schöne Zusammensetzung der größeren und kleineren Bestandtheile des Johannes-Evangeliums zum Substrate einer sehr sorgfältigen Studie gemacht. Der Verfasser geht aus vom Hauptunterschiede zwischen den synoptischen Evangelien und dem Johannes-Evangelium, der nach ihm ganz richtig in der eigenen Beweisführung für die Gottesohnschaft Jesu

siegt. Hauptzweck und Hauptinhalt des 4. Evangeliums ist die Darstellung der Selbstdifferenz Jesu und diese wird dem Verfasser zum Eintheilungsgrunde für das ganze Evangelium und so bespricht er, nachdem der Prolog 1, 1—18 in seinem inneren Zusammenhange dargelegt ist, das Evangelium in folgenden 3 Theilen: I. Erster Kreis der Offenbarung Jesu, vor den Jüngern, in Judäa, Samaria, Galiläa. Die ersten Glaubensfrüchte. Die ersten Anzeichen des Unglaubens. c. 1, 19 — c. 4 (incl.) II. Zweiter Kreis der Selbstdifferenz Jesu. Das Licht im Kampf mit der Finsterniß. Des Unglaubens Wachsthum und Ausbreitung. c. 5—12. III. Abschluß der Selbstdifferenz im Wort. Vollendung des Unglaubens im Mord. Sieg des Gottessohnes im Tod. Vollendung des Glaubens in der Auferstehung. c. 13—20. Schließlich folgt als Anhang c. 21, welches Capitel vom Evangelisten nicht später, sondern sofort nach Abfassung des Evangeliums als Nachtrag hinzugefügt wurde, weil es zum Hauptthema in keiner näheren Beziehung steht und mehr ein persönliches Anliegen des Verfassers enthält. — Prof. Keppler legt den Grundsatz des Johannes-Evangeliums sehr klar auf und ist die von ihm gemachte Eintheilung eine naturgemäße, darum einfache gegenüber den vielfach gekünstelten Eintheilungen in 5, 7, 9 Theile. Das ist sicher, daß die Evangelisten, namentlich Johannes nicht den Plan hatten, eine förmliche Geschichte nach Art einer Biographie zu schreiben und daß sie anderseits auch nicht rein zufällig und planlos ihr Materiale sich wählten; es ist also immerhin ein großes Verdienst, den Plan und Gedankengang im Einzelnen aufzuzeigen und wenn auch nicht in allem hier eine Übereinstimmung erzielt wird und der eine diese, der andere jene Eintheilung vertritt, dort jene Grundidee, anderswo ein anderer Hauptgedanke in den Vordergrund gerückt wird, so tragen doch diese Betrachtungen des Evangeliums von verschiedenen Seiten zum volleren Verständnisse wesentlich bei. Prof. Keppler spricht sich entschieden für die Einheit des Evangeliums aus, legt den Lehrgehalt der Selbstdifferenz Jesu kurz dar und kehrt sich besonders gegen die symbolisch-allegorische Auslegung unseres Evangeliums von Seite König's, Thoma's u. a., wodurch der historische Gehalt verflüchtigt wird. S. 111 bespricht die Veranlassung des 4. Evangeliums und benutzt diese Gelegenheit zur Modification seiner in der Antrittsrede S. 20 ff. vorgetragenen Ansicht, den Antijudaismus des Evangeliums durch die Schmähchriften des restaurirten Judenthums (Memralehre) und des Synedriums zu Jamnia (nach Überle) zu erklären. — S. 17 note 1 wird ἐρχόμενος in c. 1, 9 zum Subjecte lumen gezogen; S. 34, note 3 werden c. 3, 30—36 noch als Rede des Täufers aufgefaßt; wir notiren diese Auffassungen nicht etwa als Unrichtigkeiten, sondern des Interesses wegen, weil dieselben allerdings auch viele Vertreter für sich haben. Seite 45, Zeile 13 von oben scheint statt „Worten“ zu lesen zu sein „Werken.“

Wir empfehlen die in jeder Hinsicht vorzüglich gearbeitete Schrift nicht blos den verehrten Fachgenossen, sondern allen, die ein näheres Ver-

ständniß des 4. Evangeliums, dieses Juwels in den Evangelien, des Herzens Jesu, wie es schon Origenes nannte, sich aneignen wollen, auf's wärnste.

Graz.

Prof. Dr. Schmid.

25) **Geschichte der Bischöfe von Regensburg.** Von Dr. Ferdinand Tannner, bischöf. geistl. Rath und Professor der Kirchengeschichte am k. Lyceum in Regensburg. 5. Hest. (Band II. Seite 225—416.) Regensburg, New-York und Cincinnati. Druck und Verlag von Friedrich Pustet. 1884. Preis: 2 Mark = fl. 1.24.

Auf Grund langjähriger Forschungen und mit genauer Kenntnis der Weltgeschichte gibt uns der Verfasser im vorliegenden Hest eine Schilderung der diesbezüglichen Begebenheiten während der Regierungszeit der Bischöfe Konrad III., Konrad IV., Siegfried bis zum Regierungsantritte Alberts I. und liefert uns ein lebendiges Bild der betreffenden kirchlichen, staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände.

Kann uns der Autor auch nicht immer freudiges bringen, er schreibt immer mit großer Hingabe und Wärme für die heilige Sache. Muß er auch über Wirren und Bürgerkriege berichten, so weiß er wieder durch Nachrichten über die Zustände der Kirche die Größe und Schönheit dieser Braut Christi zu zeigen.

Gewissenhaft in der Benützung aller bezüglichen Quellen läßt er sich nicht abhalten, langgehegte Ansichten zu widerlegen und die Wahrheit zu finden. Die Sprache ist würdig gehalten.

Freiberg (Mähren.) Wilhelm Klein, Prof. der Religion.

26) **Anleitung zum Gebrauche der biblischen Geschichte beim Religionsunterricht.** Von Dr. Magnus Joachim, erzbisch. geistl. Rath und q. Professor der Theologie am kgl. Lyceum in Freising. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit Approbation der erzbisch. und bish. Ordinariate in Bayern. München 1883. Im kgl. Central-Schulbücher-Verlage. IX. und 114 SS. Preis geb. 1 M. = fl. — 62.

Das Büchlein, das wir hier zur Anzeige bringen, ist zwar zunächst für solche Katecheten und Lehrer berechnet, die an bayrischen Schulen zu wirken haben; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß es auch anderwärts jedem Katecheten, ob jung oder alt, gute, ja ausgezeichnete Dienste leisten wird.

Der Verfasser handelt seinen Gegenstand in 3 Abschnitten ab. Im ersten gibt er sehr treffend an, daß der Unterricht in der Religion bei den kleinsten Schülern geschichtlich sein soll — und führt dann des Näheren aus, auf welche Art und Weise die einfachsten und nothwendigsten Glaubens- und Sittenlehren den Kleinen mitgetheilt und zum rechten Verständniß, soweit Letzteres eben möglich ist, gebracht werden können, wie z. B. durch Bilder, durch Theilnahme der kleineren Schüler am Unterricht